



Neujahrsmedienkonferenz vom 4. Januar 2012 in Mattstetten

Mehrwert lässt sich nicht maximieren

Referat von Jacques Bourgeois, Direktor SBV
(es gilt das gesprochene Wort)

Die Bedürfnisse gegenüber der Landwirtschaft und die damit verbundenen Erwartungen sehr unterschiedlich. Das zeigte unsere Umfrage bei den wichtigsten Stakeholdern der Landwirtschaft: Detailhandel, Industrie, Gastronomie, Tourismus, Wirtschaft, Konsumenten, Tier- und Naturschutz. Sie zeigt deutlich das Dilemma, in dem die Bauernfamilien stecken: Wirtschaft, Industrie oder Gastronomie verlangen eine international konkurrenz- und wettbewerbsfähige Produktion. Tier- und Naturschutz wollen die Bereiche Ökologie und Tierwohl stärker fördern, was aber auf der anderen Seite die Produktion verteuert und so diesem Anliegen entgegenläuft. Ein besonderer Dorn im Auge ist economiesuisse, GastroSuisse oder der Migros Industrie der Grenzschutz, welcher die Importe zum Schutz der Inlandproduktion verteuert. Vom Wegfall dieses Handelshemmnisses erhoffen sie sich günstigere Rohstoffe. Die würden sie in diesem Fall zweifelsohne auch bekommen, aber kaum aus dem Inland beziehen. Die Schweiz ist ein kleines Land, unsere landwirtschaftlichen Flächen sind beschränkt, die Produktion infolge der Topografie limitiert und die Produktionskosten im Hochlohnland Schweiz und infolge unserer zahlreichen Zusatzanforderungen teuer. Im Dilemma steckt auch der Konsument, wie die Aussagen von Konsumentenschutz oder Coop zeigen. Er will zwar in Theorie und Umfragen eine möglichst ökologische und tierfreundliche Produktion, aber dafür auch möglichst wenig – oder je länger, je weniger – bezahlen. Die meisten möchten den Fünfer und das Weggli, einige nur das Weggli, andere nur den Fünfer.

Die Bauernfamilien produzieren nicht ein klar definiertes Standardprodukt. Jeder wünscht sich einen spezifischen Mehrwert, sei es bei der Produktqualität, dem Wohlergehen der Tiere, dem Umweltschutz oder der Landschaftspflege. Kompromisse sind notwendig, da nicht alle Erwartungen vollständig befriedigt werden können. Entsprechend können Ansprüche wie mehr Tierschutz oder mehr Konkurrenzfähigkeit nicht maximiert, sondern lediglich optimiert werden. Verschiedene Zielkonflikte machen die Ausgangslage nicht einfacher. In der Folge ist das Enttäuschungs- und Frustrationspotenzial gross. Für den SBV gibt es drei Schritte zur Optimierung des Mehrwerts, den die einheimische Landwirtschaft für ihre Stakeholder und die Gesellschaft erbringt:

1. Prioritäten setzen und dabei das Gleichgewicht zwischen den unterschiedlichen Ansprüchen bewahren
2. Mehrwert der Landwirtschaft kommunizieren
3. Für den Mehrwert unbedingt erforderliche Ressourcen sicherstellen

Gleichgewicht zwischen den unterschiedlichen Ansprüchen bewahren

Auch wenn die Erwartungen auseinanderklaffen, ist die Multifunktionalität der Landwirtschaft grundsätzlich nicht in Frage gestellt. Sie sollte zusammen mit Nachhaltigkeit und Ernährungssouveränität die Säulen der Agrarpolitik darstellen. Zum Teil ergänzen sich diese, manchmal stehen sie aber im gegenseitigen Widerspruch. Bei der Gewichtung und der künftigen Entwicklung dieser unterschiedlichen Funktionen gibt es folglich Unterschiede. Ebenso bei der Frage der Finanzierung. Alle Ziele der multifunktionellen Landwirtschaft haben ihre Bedeutung, aber da sie sich zum Teil ausschliessen, wird es nie möglich sein, gewisse Mängel vollständig zu beheben. wobei der Mangel jeweils an ganz verschiedenen Orten geortet wird. Es braucht Prioritäten und das Bewusstsein aller, dass der Fünfer und das Weggli nicht zusammen erhältlich sind. Je nach potentiellen Zielkonflikten müssen Verbesserungen in einem Bereich zusammen mit der Entwicklung in den anderen Bereichen analysiert werden.

Mehrwert der Landwirtschaft kommunizieren

Da unsere Gesellschaft immer weniger Bezug zur landwirtschaftlichen Produktion hat, ist die Kommunikation ein wichtiges Instrument. Die Landwirtschaft ist sich dessen bewusst und lädt die Bevölkerung im Rahmen verschiedener Projekte wie des 1.-August-Brunch auf dem Bauernhof, der Stallvisite, Schule auf dem Bauernhof oder des hof-theaters für einen Betriebsbesuch ein. Der SBV verlangt zudem eine glaubwürdige Swissnessvorlage, bei der nur jene Produkte mit einem Schweizer Kreuz ausgezeichnet werden dürfen, die auch grossmehrheitlich Schweizer Rohstoffe enthalten. Swissness muss ein zentrales Element der Qualitätsstrategie sein, zu der sich der gesamte Sektor bekennt.

Für den Mehrwert unbedingt erforderliche Ressourcen sicherstellen

International betrachtet steht die Landwirtschaft vor riesigen Herausforderungen. Mehr Nahrungsmittel müssen mit weniger Ressourcen wie Boden, Wasser, Energie und Produktionsmitteln erzeugt werden. Auch wenn wir Schweizer uns unser Essen länger als die meisten anderen Menschen leisten können, wird die ausreichende Verfügbarkeit von sicherem Essen wieder vermehrt ein Thema. Die Produktion als solche zu erhalten, ist deshalb die Voraussetzung zur Erhaltung und Optimierung des Mehrwerts. Basis dafür ist einerseits die Unterstützung durch die Bevölkerung als Konsumenten und Steuerzahler sowie durch die Politik und deren Bewusstsein, dass sich nicht alle Ansprüche miteinander maximieren lassen. Andererseits brauchen Produktionsfaktoren wie der landwirtschaftliche Boden speziellen Schutz. Neben diesen Ressourcen, die für die Erbringung des Mehrwerts der Landwirtschaft unabdingbar sind, braucht es aber auch die Bauern und Bäuerinnen. Diese sind auf ein Einkommen angewiesen, das ihnen eine langfristige Existenz erlaubt. Das Direktzahlungssystem und seine Weiterentwicklung sind für die Landwirtschaft von existenzieller Bedeutung. Die Schweiz braucht ein ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltiges Landwirtschaftsmodell. Zweifellos ist die Unterstützung der landwirtschaftlichen Familienbetriebe bester Garant für diese Nachhaltigkeit.